

Die achte WAZ-Stadtteilwoche Menschen, Strukturen und Geschichte(n) in Barkenberg

KOMPAKT

Wissenswertes und Dialog

Als Barkenberg sein Gesicht bekam

17. November 1961: Der Tag gilt als (eine von mehreren möglichen) Geburtsstunden Barkenbergs: Prof Fritz Eggeling gewann damals den städtebaulichen Wettbewerb für die Neue Stadt. Sein Entwurf enthielt bereits alle grundlegenden Strukturen, die den Ort bis heute prägen. Eine Stadt zu bauen, wo vorher nur Wiesen waren, geplant Anfangs für 50 000 Menschen: Das war ein bundesweit beachtetes Signal. Als „Neue“ blieb Barkenberg zugleich die unvollendete Stadt. Vieles an ihr ist zu groß geraten, manches wurde und wird jetzt kleiner gesetzt.

MITMACHEN !

Wie wir mit Ihnen ins Gespräch kommen

Barkenberg. Das Wichtigste an einem Ortsteil sind die Bürger. Als Bewohner, Vereinsmitglieder, Nachbarn, Geschäftsleute. Wir möchten gerne mit Ihnen ins Gespräch kommen und erfahren: Was denken Sie über Barkenberg, welche Themen sollten wir aufgreifen? So können Sie mitmachen:

1 Per Online-Umfrage:

Bis Freitag finden Sie eine Online-Umfrage zu Barkenberg auf www.waz.de/dorsten. Wir möchten dabei wissen, welche Aspekte den Ortsteil prägen.

2 Per E-Mail:

Kurze, pointierte Meinungen zu Ihrem Ortsteil – was ist gut, was schlecht, was verbinden Sie mit Barkenberg? – können Sie uns einfach per Mail schicken an redaktion.dorsten@waz.de

3 Telefonisch:

Selbstverständlich ist die WAZ-Redaktion jederzeit für Bürger ansprechbar: Täglich, 10 bis 18 Uhr, unter ☎ 02362 / 92 84 22.

4 Am WAZ-Mobil:

Am Freitag, 25. Oktober, sind wir von 10 bis 12 Uhr mit dem WAZ-Mobil in Barkenberg und möchten mit Ihnen plaudern. Sie finden uns auf dem Wochenmarkt.

WAHRZEICHEN

Das „Dimker T“ am Handwerkhof



Das „Dimker T“ FOTO: GB

Barkenberg. Dorstens jüngster Stadtteil hat kein eigenes Wappen, wohl aber viele Wahrzeichen, die gleichermaßen symbolisch stehen für Gelungenes (beide Kirchen, Gesamtschule, Gemeinschaftshaus mit Bad, Finnstadt) wie Gescheitertes (Habiflex). Ein Wahrzeichen aber sticht vielleicht heraus. Weil es unscheinbar ist, weil es steht für den Rückbau und zugleich für den Erhalt von prägenden Strukturen, hier das Verkehrskonzept: Das „Dimker T“ am Handwerkhof, ein Pfeiler der 2008 abgerissenen Brücke zur Ladenzeile. Der Überweg über die Autostraße wird nun durch einen Schilderwald ausgewiesen. Witzbolde behaupten, Barkenberger seien gar nicht in der Lage, eine von Autos befahrene Straße zu überqueren. Das haben sie in ihrem Ortsteil nie gelernt ...

Die unkonventionelle Alternative

Die Förderung ist ausgelaufen, der Stadtumbau damit aber keineswegs zu Ende. Barkenberg steht, bald fünfzig Jahre nach dem Baustart, vor großen demografischen Herausforderungen

Von Ludger Böhne

Barkenberg. Die Geschichte der „Neuen Stadt Wulfen“ als großes Wohnquartier für eine neue Zeche und die hochfliegenden Planerträume für ihre Ausgestaltung sind oft beschrieben worden. Im Gespräch mit Stadtbaurat Holger Lohse und Planungschef Marc Lohmann geht es darum eher um die Zukunft dieses vielgesichtigen Ortsteils, der in den nächsten Jahren andere Herausforderungen meistern muss als normal gewachsene Siedlungen.

Lassen Sie uns über einen vernachlässigten Stadtteil sprechen ...

Lohmann: Vernachlässigt? Ich weiß, dass viele Barkenberger das so sehen. Aber das sagen alle Ortsteile von sich. In Barkenberg stimmt es jedenfalls nicht.

Lohse: Ich würde eher wie mein Vorgänger Frank Gläßner sagen, diese neue ist die unvollendete Stadt. Über Barkenberg kann man so viel sagen, das fällt mir komprimiert in so einem Interview schwer. Ich kenne Barkenberg ja schon aus dem Studium ...

Marc Lohmann: „Zentrales Kapitel der Städtebaugeschichte.“ FOTO: AE



Ist die Siedlung an der Universität immer noch ein wichtiges Thema?

Lohmann: Barkenberg ist in der Städtebaugeschichte des 20. Jahrhunderts schon ein zentrales Kapitel.

Wichtiger als die Vergangenheit ist die Zukunftsfähigkeit. Wurde Barkenberg durch den Stadtumbau nachhaltig gestärkt?

Lohse: Wer die Frage stellt, hat Barkenberg vorher nicht gesehen. Ob der Stadtumbau ausreichend war, weiß ich nicht. Eine nachhaltige Verbesserung war er auf jeden Fall. Hier ist kein Euro umsonst ausgegeben worden. Der Stadtumbau ist mit dem Ende der Förderung auch nicht zu Ende. In der Verwaltung beschäftigen wir uns weiter intensiv mit dem Stadtteil.

Lohmann: Man darf unter Barkenberg ja auch nicht nur den Geschosswohnungsbau verstehen. Es gibt ja auch die großen Bereiche mit Einfamilienhäusern. In beiden Quartieren ist innovativer Städtebau zu finden. Die Siedlung ist eine echte Alternative für alle, die unkonventionell wohnen wollen.

Das Unkonventionelle wird für eine alternde Bevölkerung zum Problem, wenn sie Einkäufe über lange Wege von den Garagenhöfen zum Haus schleppen müssen.

Lohse: Das merken wir auch an der mangelnden Disziplin, die eingezogen ist: Die Leute fahren verstärkt über Gehwege. Das ist „n Problem. Ich habe aber keine Lösung. Es darf aber nicht zum Ausverkauf von Grundprinzipien kommen.

Lohmann: Es gibt zum Beispiel immer wieder



SERIE

Mein Ortsteil: Barkenberg

- Montag:** Die Sicht der Planer
- Dienstag: So schön ist Barkenberg
- Mittwoch: Rundgang mit
- Donnerstag: Vereine im Ortsteil
- Freitag: Wirtschaft in Barkenberg
- Samstag: Das sagen die Bürger

Initiativen, den Napoleonsweg für Autos freizugeben. Wenn wir dem nachgeben und das Verkehrskonzept aufweichen, kompensieren wir Nachteile, indem wir neue Nachteile schaffen.

Die Bevölkerung von Barkenberg schrumpft deutlich stärker als die anderer Ortsteile.

Lohse: Die Abwanderung liegt im normalen Bereich: Kinder, die abwandern, Leute, die aus den Geschossbauten ausziehen. Aber: Es gibt nur diese eine Richtung und kaum Zuzüge, darum ist der Verlust



Baustelle Barkenberg (Betreten ist aber ausdrücklich erlaubt): Auch nach dem Stadtumbau steht der Ortsteil vor Herausforderungen. FOTO: LUTZ VON STAEGMANN

so groß. Das Produkt Barkenberg ist, wenn man so will, nicht marktgängig. Dabei gibt es bei allen, die gerne hier wohnen, eine große Verbundenheit mit dem Stadtteil.

Habiflex, Metastadt, Finnstadt, Grün- und Verkehrskonzept: Barkenberg galt und gilt als Spielwiese für Planer. Hat das dem Ortsteil eher genutzt oder geschadet?

Lohse: Mein subjektiver Eindruck ist: Das hat eher genutzt. Die städtebauliche Qualität, die wir hier finden – die würde ich mir heute in vielen Neubaugebieten wünschen. Da regiert heute oft viel Einheitsbrei. Lohmann: Da müssen wir auch aufpassen, dass wir das erhalten. Wenn wir architektonische Qualitäten verwässern, verkehrt sich das ins Gegenteil.

Nach dem Stadtumbau kommt der Energieumbau

Wie in Barkenberg geheizt wird, ist eine wichtige Zukunftsfrage für den Stadtteil

Die Versorgung mit Energie und Heizwärme gilt als eine wichtige Zukunftsfrage für den Ort ...

Lohse: Bürgermeister Lütkenhorst sagt, nach dem Stadtumbau müssen wir den Energieumbau angehen. Wir stehen mit vielen möglichen Partnern im Gespräch, auch mit Versorger RWE und der Wohnungsgesellschaft LEG. Es gibt da Offenheit, auch andere Energieträger und Heizsysteme zum Tragen kommen zu lassen. Aber das geht am Ende nur mit Fördergeldern. Und es wird

viele Insellösungen geben. Den großen Wurf gibt es wahrscheinlich nicht.

Ist in Barkenberg noch ein Neubaugebiet vorstellbar?

Lohmann: Wir halten es für richtig, hier nichts mehr zu entwickeln. Der Wohnungs- und Häusermarkt richtet sich schon jetzt sehr stark auf den Innenbereich. Neubauten müssten aber auch da zu Barkenberg passen wie das Wohnprojekt Blaue Schule.

Mit dem Einkaufspark PEP sind die Bürger nicht glücklich ...

Lohse: Die bauliche Ausführung folgt sicher nicht allen Qualitätsansprüchen, die sonst in Barkenberg gelten. Aber das Zentrum ist hier eigentlich richtig platziert, an gleicher Stelle mit anderen zentralen Funktionen wie Marktplatz, Schule, Gemeinschaftshaus und Hallenbad.

Über ein besonders starkes Stück Barkenberg haben wir noch gar

nicht gesprochen, die Menschen hier ...

Lohmann: ... und die sind hier wirklich bemerkenswert aktiv. Auch über persönliche Betroffenheit hinaus. Das gibt's andernorts auch. Aber hier ist es sehr ausgeprägt.

Stadtbaurat Holger Lohse: „Viele Insellösungen.“ FOTO: AE



Ein armer Stadtteil? Nein, mit Reichtümern gesegnet

Mein Barkenberg: WAZ-Redakteur Ludger Böhne ist eigentlich Altwulfener, dem Ortsteil dennoch vielfältig verbunden

Von Ludger Böhne

Barkenberg. Ich bin nur ein wenig jünger als diese Stadt: 1967 zogen die ersten Mieter nach Barkenberg, 1969 wurde ich geboren. In Altwulfen als jüngstes von fünf Kindern eines Bestatters und Tischlermeisters. Barkenberg wurde Teil meiner Familiengeschichte und meines Berufslebens. Barkenberg habe ich dabei immer als etwas besonderes empfunden.

Mein Vater Heinz war in den 1960ern in Wulfen politisch und



Ludger Böhne: Ziemlich viel Barkenberg für einen Altwulfener. FOTO: AE

kirchlich aktiv, hat viele Beschlüsse zur Gründung dieser „Neuen Stadt“ mitgefasst. Es gibt kaum ein Haus vor 1980 in Barkenberg, in dem

nicht irgendetwas aus Holz aus unserer Werkstatt stammt. Mein Bruder gehörte 1973 zum Pilotjahrgang an der Gesamtschule. Als ich Kind war, haben wir bei Aldi in der Metastadt eingekauft, später lockte die Ladenzeile Wulfener Markt. Im Vergleich zu Altwulfen war das fast Großstadt. Traurig, wie aus der damals stolzen Passage heute ein gemeliger Tunnel geworden ist. Alle, die mit diesem Schandfleck noch Steuern sparen, sollten sich schämen. Viele Kumpel aus Pennälertagen am Petrinum kamen aus Bar-

kenberg, hier haben wir die Festivals am Rottmannshof mit gefeiert und in der Sandkuhle gezeltet. Und meine erste große Liebe kam aus Barkenberg. Ich finde, für einen Altwulfener ist das ziemlich viel Barkenberg.

Als Zeitungsmann habe ich Barkenberg ab 1987 und bis heute immer wieder neu und anders kennen lernen dürfen. Als echte Bürgerstadt. Ein Ort, in dem die Menschen selbstbewusst auftreten und anpacken, wo es Not tut. Wo die Leute die Macken ihrer Siedlung nicht

schön reden, aber die vielen Stärken kennen und wertschätzen. Die kämpfen, wenn es sein muss. Und das immer wieder erfolgreich: Fürs Gemeinschaftshaus, für die Bücherei in der Gesamtschule, zuletzt fürs Hallenbad und den Abenteuerspielplatz. Die nicht nur fordern, sondern mitgestalten und Verantwortung übernehmen für die großen Dinge und die vielen kleinen, zwischen den Menschen.

Barkenberg gilt als armer Stadtteil. Ich finde, Barkenberg ist mit Reichtümern gesegnet.